№ 2. Donnerstag, den 4. Januar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur Neugestaltung des historischen Unterrichts in Preußen.

Die „Kreuzztg.“ hatte kürzlich behauptet, der „altmärkische Sand“ habe die Männer hervorgebracht, die aus dem bescheidenen Markgrafenthum das stolze Preußen und mächtige deutsche Reich gemacht haben. Mit der „Kreuzzeitung“ hierüber zu diskutiren, würde allerdings zwecklos sein. Eine ernstere Beachtung und Zurückweisung erfordert aber eine derartige Behauptung, wenn sie, wie dies vielfach im heutigen geschichtlichen Unterricht der Fall ist, zum Mittelpunkt populär-patriotischer Tendenzgeschichte gemacht wird. Die Neugestaltung des historischen Unterrichts, welche die antihumanistische Reform des höheren Schulwesens von 1892 in Preußen mit sich gebracht hat, geht geradezu darauf aus, schon das heranwachsende Geschlecht mit jener unhistorischen Auffassung der preußischen Geschichte zu durchdringen, nach der diese nichts sein soll, als die Evolution der dem preußischen Staate immanenten Bestimmung, und mit dem Glauben an den darin begründeten Vorzug Preußens zu erfüllen. Man kann es daher nur mit Genugthuung begrüßen, wenn aus den Reihen der Fachwissenschaft selbst gegen diese einseitige Geschichtsauffassung Stellung genommen wird. Der Königsberger Historiker Hans Prutz hat soeben eine neue preußische Geschichte im Cotta'schen Verlage erscheinen lassen — die beiden vorliegenden Bände reichen von den ersten Anfängen bis 1740, zwei weitere, welche die Ereignisse bis 1888 behandeln werden, sollen in den nächsten Jahren erscheinen — in der er sich in bemerkenswerther Weise gegen die Tendenzgeschichte wendet. Die bisherigen populären Darstellungen preußischer Geschichte sind, wie er mit Recht meint, nur allzu häufig in den Fehler verfallen, in dem Siege des einen Theils noch nachträglich eine Art von Gottesgericht zu sehen und die Vergangenheit so zu beleuchten, daß sein Sieg gleichsam als das Vernunftgemäße erscheint, alles aber, was ihn hindern sollte, wie eine Auflehnung gegen den Willen des Schicksals. In dieser Darstellung erscheint die preußische Geschichte als mit einer zwingenden Logik von jeher gerichtet auf die Einigung Deutschlands durch Preußen als ihr nothwendiges Ergebnis, so daß die preußische Politik nie ein anderes Ziel im Auge gehabt hätte, als die Wohlfahrt Gesamtdeutschlands und die Interessen Preußens immer mit denen des übrigen Deutschland zusammengefallen wären. Ja selbst die Zeiten, wo Preußen erwiesenermaßen eine entschieden undeutsche Politik verfolgt hat, werden mit diesem teleologischen System in Einklang gebracht, indem man sie zu Lehrzeiten macht, durch die Preußen hindurchgehen mußte, um durch Schaden klug und seines Berufs für Deutschland vollends bewußt zu werden. Ein derartiger historischer Eklektizismus, aus [illegible] Voreingenommenheit entsprungen, streift [illegible] an bewußte Schönfärberei und enthält [illegible] Gefahr, die den so stark betonten Vortheil [illegible] planmäßigen Stärkung des Nationalgefühls und der Vaterlandsliebe bei der Jugend schließlich mehr als aufwiegen dürfte. Insofern wird die Behandlung der vaterländischen Geschichte, wenn sie nicht mehr eine litterarische Erscheinung ist, sondern ein staatlich anerkanntes und staatlich angewandtes Moment der nationalen Erziehung und Bildung wird, geradezu eine nationale Gefahr. Nicht minder zutreffend ist, was Prutz über die oft den Rahmen der geschichtlichen Wahrheit verlassende Darstellung von dem Einfluß einzelner Personen und speziell gekrönter Häupter auf die geschichtliche Entwickelung sagt. „Am wenigsten, meint Prutz, sollte man die Hohenzollern so behandeln. Sie bedürfen nicht eines so flach panegyrischen Tones: ihr Wirken braucht nicht an einem verwaschenen Fürstenideal gemessen zu werden, um vor Mit- und Nachwelt zu bestehen. Vielmehr können sie recht begriffen und gewürdigt werden nur aus ihrer besonderen, menschliche Größe und menschliche Beschränktheit eigenartig mischenden Individualität und deren Wechselwirkung mit den realen Verhältnissen, die ihnen ihr Staat mit seinen Bedürfnissen und den diesen entspringenden Aufgaben darbot. Gerade die größten Männer, auch wenn sie Throne einnehmen und die Schicksale von Völkern in ihre Hand gelegt wissen, sind sich der Bedingtheit ihres Willens, der Schranken ihres Könnens und der Mangelhaftigkeit ihres Thuns am meisten bewußt. Man soll sie deshalb nicht als Herren auffassen und nicht alles, was unter ihnen geleistet ist, als ihr persönliches Werk darstellen. Im Gegentheil wird man ihnen um so mehr gerecht werden, sie menschlich um so besser begreifen und dann auch den Herzen der Nachlebenden und namentlich der Jugend um so näher bringen, je mehr man sie als Menschen betrachtet und sie auch auf dem Throne in ihrer menschlichen Eigenart gelten läßt. Dann wird auch, was sie geleistet, recht zur Geltung kommen und nach Ursprung und Werth voll gewürdigt werden. Auch die Nachwelt wird dann zu ihnen ein sozusagen persönliches Verhältnis gewinnen. Die Pflege des Patriotismus aber wird sich auf diesem Wege ganz ungesucht ergeben, sicherer und wirksamer als durch eine Behandlung der vaterländischen Geschichte, die der Gefahr eines gewissen Byzantinismus eigentlich dauernd ausgesetzt ist.“

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** fuhr am Sonnabend Abend beim Staatssekretär Grafen Bülow vor. Am Sonntag Nachmittag begab sich der Kaiser vor der Neujahrscour zu stiller Andacht nach dem Mausoleum Kaiser Wilhelms in Charlottenburg. Am Dienstag Mittag empfing der Kaiser in Gegenwart des Kronprinzen den japanischen Gesandten, der dem Kronprinzen den Chrysanthemum-Orden überreichte. Abends fand beim Kaiser ein Diner für die kommandirenden Generale und die Kommandeure der Leibregimenter statt.

Zur **Kanalvorlage** giebt den Agrariern die „Deutsche Agrarkorr.“ den Rath, nur die auf die Verbesserung des Wasserverkehrs in den östlichen Landestheilen bezüglichen Abschnitte der neuen Vorlage anzunehmen, dagegen den Mittellandkanal wiederum abzulehnen.

Das **Staatsministerium** hielt am Dienstag Nachmittag unter dem Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. Die „Post“ nimmt an, daß der Wortlaut der Rede zur Eröffnung des Landtags festgestellt worden ist.

Dem **Fürsten Eulenburg** hat der Kaiser nach dem „Kleinen Journ.“ die Verleihung der Fürstenwürde durch ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Telegramm nach Wien mitgetheilt. Das „Neue Wiener Tageblatt“ glaubt, daß die Höhe und Seltenheit der Auszeichnung den außergewöhnlichen Verdiensten des Fürsten entspricht. — Die „Germ.“ nennt die Auszeichnung auffallend: „Dem „Dichter-Botschafter fehlen leider die politischen Eigenschaften eines wirklichen Staatsmannes“.

Zum **deutschen Gesandten im Haag** ist der Vortragende Rat aus dem Auswärtigen Amt Graf von Pourtales ernannt worden.

Von den **zur Disposition gestellten** Landräten sind nach der amtlichen „Berl. Korr.“ Landrat z. D. **von Dallwitz** in Lüben und Landrat z. D. **Kreth** aus Gumbinnen zu **Regierungsräten ernannt**. Ersterer ist dem Oberpräsidium in Posen, letzterer der Regierung in Potsdam überwiesen. — Schon vor einiger Zeit verlautete, daß die Regierung die Konservativen zu versöhnen beabsichtige durch Ernennung der zur Disposition gestellten Landräte zu Regierungsräten. Mit der Beförderung der beiden Herren ist übrigens das Landtagsmandat derselben erloschen. Das Gehalt der Landräte beträgt 3600 bis 6600 Mk., das Gehalt der Regierungsräte 4200 bis 7200 Mark. Schwerlich werden die beiden Herren geneigt sein, ein neues Mandat wiederum anzunehmen.

In einem Neujahrsartikel schreibt die „**Deutsche Tagesztg.**“, das Organ des Bundes der Landwirthe, unter anderem: „Heraus aus dem stumpfsinnigen Dienste des thönernen Götzen von Manchester, heraus aus der bleiernen Knechtschaft des rothen Goldes, heraus aus der dumpfen Verblendung einer falschen Wissenschaftlichkeit! Das muß unsere Losung sein.“

Der **portugiesische Vertreter in London** hat nach einem Telegramm der Münchener „Allg. Ztg.“ auf Anfrage versichert, daß seine Regierung im gegenwärtigen Augenblick **nicht daran denke**, die Kolonien zu verkaufen.

Der **deutsche Katholikentag** findet in diesem Herbst in Bonn statt. Das Centralkomitee zur Vorbereitung dieser Versammlung hat nach der „Germ.“ am Freitag in Mainz beschlossen, daß die öffentlichen Versammlungen nicht mehr so lange ausgedehnt, ihre Zeitdauer vielmehr auf 2 Stunden beschränkt und 3 Redner vorgesehen werden sollen.

Die **Centralgenossenschaftskasse** gewährt auch gegenwärtig noch Kredit zu einem Zinsfuß von 4 bezw. $4\frac{1}{2}$ pCt., während der Diskont der Reichsbank 7 pCt. beträgt. Ob sich auf die Dauer, so bemerkt die „Nationalztg.“, ein Zinsfuß der Centralgenossenschaftskasse aufrecht erhalten läßt, welcher so erheblich unter dem der Reichsbank ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls beleuchtet die in Schlesien in Erinnerung gebrachte Thatsache in eigentümlicher Weise den Eifer, womit gerade Organe des Bundes der Landwirthe über die „7 Prozent Bankdiskont“ zetern, welche die Landwirte nicht bezahlen, während Handel und Industrie, die ihn bezahlen müssen, ihn als unabwendbar ruhig hinnehmen.

Bei der **Weihe der Fahnen und Standarten** des Gardekorps im Lustgarten hielt Feldprobst Dr. Richter am Neujahrstage die Weiherede unter Bezugnahme auf die Dekoration des Altars mit Schwert und Schild unter dem Kruzifix: „Das soll unsere gute Wehr und Waffen bleiben und des Schildes Inschrift die große Parole auch für das neue Jahrhundert: zu Schirm und Schutz, zu That und Trutz, zu Sieg im Streit von Gott geweiht.“ Als der Geistliche dann die Weihe mit der Aufforderung einleitete: „So beuget denn die Kniee und senket die Fahnen und Standarten vor dem Herrn der Heerscharen droben“, ließ sich der Kaiser auf beide Knie nieder, ein Gleiches thaten die Prinzen und die große Zahl der Offiziere, die entblößten Hauptes und mit gefalteten Händen den Weihespruch hörten.

Der Krieg in Südafrika.

Im Norden der Kapkolonie sollte nach Meldungen englischer Blätter General French die Buren aus Colesberg verjagt haben. Das amtliche Telegramm weiß aber nichts von einem großen Siege, sondern berichtet nur über ein unbedeutendes Scharmützel. Dem Kriegsamt ist in einem Telegramm aus Kapstadt der dorthin durch Heliograph übermittelte Bericht des Generals French über das Gefecht bei Colesberg zugegangen. French meldet: Nachdem ich in Rensburg die Hälfte des schottischen Regiments und eine Abtheilung reitender Artillerie zurückgelassen hatte, um den Feind in der Front festzuhalten, brach ich am 31. Dezember Nachmittags 5 Uhr mit der anderen Hälfte des Infanterie-Regiments, 5 Schwadronen Kavallerie, 80 Mann berittener Infanterie und 10 Geschützen von Rensburg auf, machte nach 4stündigem Marsche bei Maidersfarm Halt und besetzte am 1. Januar $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens einen Hügel, welcher Colesberg von Westen aus beherrscht. Die feindlichen Vorposten wurden vollständig überrascht. Bei Tagesanbruch bombardirte ich das Lager und die rechte Seite der feindlichen Stellung, deren Artillerie das Feuer lebhaft erwiderte, und brachte die Geschütze desselben dort zum Schweigen. Mit Kavallerie und Artillerie machte ich dann einen Vorstoß nördlich von Colesberg in der Richtung zum Knotenpunkt der Eisenbahn, wo ein starkes Burenlager einen Hügel und eine Stellung südöstlich von Colesberg bis zum Eisenbahnkreuzungspunkt besetzt hatte. Unsere Stellung schnitt dem Feinde die Rückzugslinie über eine befahrbare Brücke ab. Etwa 1000 Buren mit 2 Geschützen zogen sich auf Norvals Pont zurück. Unsere Verluste betragen 3 Todte und mehrere Verwundete. — Wenn man die Streitkräfte beider Parteien vergleicht hat man den richtigen Maßstab für die Bedeutung dieses „Sieges“.

Zu gleicher Zeit haben bei Dordrecht Scharmützel stattgefunden. General French berichtet: Der Rittmeister Montmorency von den 21. Lancers stieß mit einer überlegenen feindlichen Streitmacht, die Artillerie mit sich führte, zusammen und wurde im Laufe des Sonnabends gezwungen, sich nach Dordrecht zurückzuziehen, was in guter Ordnung geschah. In Dordrecht befinden sich die Engländer in einer Vertheidigungsstellung. — Am Sonntag hat dann die englische Garnison den Angriff der Buren auf Dordrecht abgewiesen.

Nach einer im Kriegsministerium eingetroffenen Meldung zersprengte Oberst Pilcher ein Burenkommando in Sunnyside in der Nähe von Belmont und eroberte ihr Lager. Vierzig Buren fielen als Gefangene in die Hände der Engländer, ungerechnet die Toten und Verwundeten. Die Verluste der Engländer betrugen 1 Offizier, zwei Mann verwundet.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Kapstadt vom 27. v. M. gemeldet: Freiwillige griffen am 25. Dezember bei Deelfontein, 29 Meilen südlich von De Aar, eine Abtheilung Buren an, welche in der Nähe der Eisenbahnstation sich blicken ließen, und zerstreuten dieselben, ohne Verluste zu erleiden. — Am Donnerstag Abend wurde das britische Lager bei Victoria West südlich von De Aar alarmirt, es kam zu einem heftigen Kampfe mit einer Abtheilung Buren, welche, wie man glaubt, die Bahnlinie zu zerstören beabsichtigten.

Ein Telegramm aus dem Lager von Modderriver vom 1. d. Mts. meldet: Gestern war ein ziemlich ruhiger Tag im Lager. Um 4 Uhr schleuderten sieben Schiffsgeschütze einige Granaten in die Verschanzungen der Buren. Ein Zwölfpfünder warf eine Granate mitten in eine Gruppe von Buren, welche sich in der linken englischen Flanke gezeigt hatten. Die Buren sollen ein neues Lager bei Kamoel Hock errichtet haben. Dasselbe befindet sich ungefähr 15 Meilen unterhalb des Moderriver.

Der Ausfall aus Mafeking, den die Engländer am zweiten Weihnachtsfeiertage machten, war ein Akt der Verzweiflung. Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ über Lourenzo Marques sagten die in dem Gefecht bei Malopo gefangen genommen drei englischen Soldaten aus, daß ein Stabsoffizier Baden-Powells in dem Kampfe getötet und Lord Charles Cecil, ein Sohn des Marquis Salisbury, und Lord Charles Cavendish Bentinck verwundet seien. Die Engländer hatten den Ausfall gemacht, um die große Kanone der Buren zu erbeuten. Die Verluste der Engländer seien sehr schwer.

Ueber die Lage in Natal sind folgende Meldungen eingegangen:

Die Buren halten noch immer den Hlangwane Berg südlich von Tugela besetzt. Sie schossen am Sonnabend auf eine Rekognoszirungsabteilung.

Der „Standard“ meldet aus dem Lager von Frere vom Montag: Die Schwierigkeiten, welchen sich Buller gegenübersieht, haben durch den unfreiwilligen Aufschub seit dem letzten Treffen außerordentlich zugenommen. Er hat jetzt vor sich eine Reihe von ummauerten und befestigten Hügeln, welche sich in einer Ausdehnung von 16 Meilen am Tugela entlangziehen. Dieselben sind dicht vom Feinde besetzt, der in Stellungen von großer Stärke sich befindet, und starren von Geschützen. Der Fluß ist jetzt stark angeschwollen. Unter diesen Umständen wird die zu erwartende

Schlacht sicher die hartnäckigste und wahrscheinlich die folgenschwerste des ganzen Feldzuges sein. Die englischen Schiffsgeschütze fahren fort, die Linie des Feindes zu beschießen, während unsere Patrouillen seine Flanken unsicher machen. (?)

Die am Tugela von den Buren eroberten 14. und 66. englischen Batterien sind von den Buren auf Hügeln placirt, welche die Drift bei Springfeld beherrschen. Die Engländer haben damals nicht das Feuer eingestellt, weil sie sich verschossen hatten, denn wie sich später herausstellte, fanden die Buren noch 620 Shrapnellschuß bei den Geschützen.

Ein mit dem Heliographen übermitteltes amtliches Telegramm des Generals White aus Ladysmith vom 31. v. Mts. besagt daß die Zahl der Erkrankungen an Dyssenterie und Fieber zunehme. — Nach dem „Natal-Mercury" kostet in Ladysmith eine Flasche Whisky fünf Pfund Sterling, für Fleisch in Büchsen, Eier und Obst müssen fabelhafte Preise gezahlt werden. — Ein großes Geschoß fiel in die Reihen der Karabiniere, während sich diese versammelten, es tötete fünf Mann, verwundete sieben andere und tötete 14 Pferde. — Einen stark humoristischen Anstrich trägt folgende aus Ladysmith vom Freitag, 29. Dezember durch Heliograph über Weenen beförderte Meldung. „Hier ist Alles wohl. In zwei Geschossen, welche die Buren in die Stadt warfen, befanden sich Glückwünsche. Ein Geschoß enthielt einen Plumpudding. Der Feind ist noch damit beschäftigt, seine Stellung zu ändern."

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß ein allgemeiner Gefangenenaustausch erwogen werde.

Zu der Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Bundesrath" durch ein englisches Kriegsschiff vor der Delagoabai meldet der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg." seinem Blatt, das Auswärtige Amt habe sofort alle Schritte gethan, um die schnellste Freigabe zu bewirken. Man müßte in London die zur Zeit in Deutschland herrschende Stimmung sehr schlecht kennen und einschätzen, wenn man ohne völkerrechtlich ganz ausreichende Gründe die Beschlagnahme des deutschen Dampfers vorgenommen hat oder einen Mißgriff eines Schiffskommandanten nicht auf das Schnellste korrigirte. Der Vorfall werde deutscherseits ohne jede Erregung, aber mit Ernst und Nachdruck behandelt. — Am Dienstag verlautete an der Hamburger Börse, Direktor Woermann sei vom Reichskanzler nach Berlin berufen worden.

Ein deutsches Kriegsschiff, der kleine Kreuzer „Schwalbe", ist laut amtlicher Bekanntmachung am Dienstag von Dar-es-Salaam nach Lourenzo Marques in See gegangen. — Das hängt augenscheinlich mit der Beschlagnahme des „Bundes-[illegible]

In den Vereinigten Staaten mehren sich die burenfreundlichen Kundgebungen. In New-York gelangten am Sonntag in einer Versammlung irländischer Vereine in der Academie of Music Resolutionen zur Annahme, welche Sympathien mit den Buren ausdrücken und den Krieg verurtheilen. Senator Mason und andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen an der Versammlung theil. In mehreren Städten des Westens fanden ähnliche Zusammenkünfte statt.

Der Newyorker „Tribune" zufolge, haben die Fenier ein Unterstützungskorps von 22 000 Mann gebildet, welches den Buren zu Hilfe kommen soll.

Alle eingeborenen Fürsten Indiens haben nunmehr, so meldet man englischerseits aus Kalkutta, Pferde zur Verwendung in Südafrika angeboten. Der Maharadscha von Patiala hat Lord Roberts ein prachtvolles arabisches Streitroß zum Geschenk gemacht.

Ein englischer Werber, der in Korbetha einen jungen Mann zum Krieg gegen Transvaal geworben hatte, wurde nach der „Voss. Ztg." in Naumburg verhaftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation verhandelte am Dienstag über das Ordinarium und Extraordinarium der Marine. Der Referent Graf Teleky begründet die Mehrforderungen. Die Delegirten Rosenberg und Graf Thorotzkoy sprechen sich gegen jede Vermehrung der Flotte aus, weil eine expansive Handelspolitik den Interessen der Monarchie widerspreche. Würde die Finanzlage Opfer gestatten, so müßten diese dem Landheere zu Gute kommen. Die Flotte müsse auf die Küstenvertheidigung beschränkt bleiben. Der Minister des Aeußern Graf Goluchowski erklärte, er lege, was die Kriegsmarine anlangt, das Hauptgewicht auf die militärischen respektive Vertheidigungsgesichtspunkte. Der Minister hofft, daß der auswärtige Handel Oesterreichs-Ungarns mit der Zeit erstarken und sodann eines wirksamen Schutzes bedürftig sein werde. Heute ist jedoch nicht so sehr von unserem auswärtigen Handel, sondern vielmehr von der Vertheidigung unserer Küste die Rede. Marinekommandant v. Spaun erklärt, die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine sei nur, die Adria zu vertheidigen. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine wolle mit den andern Mächten in keinen Wettkampf eintreten, doch sei seit den 70er Jahren der Schiffsbestand der Kriegsmarine etwas zurückgeblieben. Der Ausschuß nahm das Ordinarium, das Extraordinarium sowie die Nachtragskredite an. In der Spezialdebatte erwiderte Marinekommandant von Spaun auf eine diesbezügliche Anfrage, daß Geschütze großen Kalibers von Krupp beschafft würden, doch hoffe er, daß auch diese binnen Kurzem im Inlande erzeugt werden können. Geschütze mittleren und kleinen Kalibers würden ausschließlich im Inlande erzeugt und seien den Krupp'schen Fabrikaten ganz gleich.

Wie die „Narodni Listy" meldet, haben mit dem Neujahrs-Tage die technischen Bezirksvertretungen von 57 Städten in Böhmen und mehr als 100 Gemeinden die Arbeiten in dem ihnen übertragenen Wirkungskreis eingestellt.

Ueber einen Vorfall bei einer Sylvester-Unterhaltung auf der Sophieninsel in Prag wird gemeldet: Nach Mitternacht verlangte ein Theil der Gäste, daß die daselbst konzertirende Militärkapelle die „Hej slovane" spiele. Da diesem Wunsche nicht entsprochen wurde, entstand großer Lärm; es wurden Abzugsrufe gegen die Kapelle laut. Das Militär verließ den Saal und sagte die Mitwirkung an dem projektirten Promenadenkonzert ab. Am Neujahrsmorgen wurde die zur Hissung der schwarz-gelben Fahne auf der Brücke dienende Fahnenschnur entzwei geschnitten aufgefunden. Die Fahne ist verschwunden. Dieser Vorfall bildet den Gegenstand eingehender Erhebungen.

Belgien.

König Leopold hat in Folge eines Fußleidens keinen Neujahrsempfang abgehalten. Das Leiden des Königs besteht in dem Wiederauftreten der Folgezustände einer unerheblichen Verstauchung des Fußes, welche sich der König im vorigen Winter an Bord seiner Yacht zugezogen hatte.

Serbien.

König Alexander traf am Montag wieder in Belgrad ein und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In Regierungskreisen giebt man der lebhaftesten Befriedigung über den herzlichen Empfang des Königs am Wiener Hofe Ausdruck unter Betonung der großen wirthschaftlichen Interessen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn.

Provinzielles.

Unislaw, 30. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre Kampagne beendet und etwa 900 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Graudenz, 2. Januar. Rechtsanwalt Wagner, jetzt in Berlin, Friedrichstr., früher in Graudenz, ist zum Notar in Berlin ernannt worden.

Bischofswerder, 31. Dezember. Herr Stadtsekretär Mey in Czarnikau wurde gestern einstimmig zum Bürgermeister von Bischofswerder gewählt.

Dirschau, 30. Dezember. Ein Unfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden können, ist gestern früh dem Nachtschnellzug 13 (Berlin-Danzig) zugestoßen. An der Mittelachse des Packwagens sprang nämlich während der Fahrt zwischen Swaroschin und Dirschau ein Radreifen zur Hälfte ab, und der stark erschütterte Wagen lief noch etwa 500 Meter im Zuge, glücklicher Weise ohne zu entgleisen, bis es dem Zugführer, der im Wagen hin- und hergeworfen wurde, gelang, den Bremshebel zu ergreifen und den Zug zum Stehen zu bringen. Bei einer Entgleisung des Wagens wäre an der abschüssigen Dammstelle ein größeres Unglück wohl unvermeidlich gewesen.

Marienburg, 1. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung des vergangenen Jahres wurde die von Herrn Baurath Steinbrecht angefertigte Zeichnung über den Bau des Rathhausdaches vorgelegt. Der Bau soll auf Grund dieser Zeichnung ausgeführt werden, wenn der Staat die Kosten dazu hergiebt.

Johannisburg, 29. Dezember. In einer konservativen Wahlversammlung wurde für Herrn Landrath von der Gröben aus Lyck, dessen Mandat als Abgeordneter infolge seiner Ernennung zum Polizeidirektor erloschen ist, Herr Gutsbesitzer Reck aus Malleczewen auch für den Kreis Johannisburg als Kandidat aufgestellt. Ferner wurde eine Erklärung zu Gunsten des Ausbaues des Masurischen Kanals einstimmig angenommen, und die Herren Landrath Dr. Engelhard-Johannisburg und Rittergutsbesitzer Reuter-Lupken beauftragt, diese Erklärung den zuständigen Ministern vorzulegen.

Dt. Eylau, 29. Dezember. Ein Unfall mit tötlichem Ausgange ereignete sich in dem Betriebe des Fabrikbesitzers Herrn Nieckau. Beim Hinabschieben eines mit Kohlen schwer beladenen Wagens an einer abschüssigen Stelle gerieth der 28 Jahre alte Fleischer Otto Steinke zwischen Wagen und Mauer. Der Kopf des S. wurde hierbei derart gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat. S. war seit zwei Jahren verheirathet und hinterläßt Frau und ein Kind.

Königsberg, 2. Januar, In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erhielt auf dem Haberberg ein Schaffner von zwei Männern einen Stich in den Nacken und einen in den Hals, was den Tod des Schaffners zur Folge hatte.

Bromberg, 30. Dezember. In der Elisabethstraße hat sich ein vorübergehend als Bursche bei einem dort wohnenden Offizier kommandirter Soldat erhängt. Man meint, daß den Soldaten zu diesem Schritt die Furcht vor einer Strafe veranlaßt hat, die er wegen einer unehrerbietigen Aeußerung über einen Vorgesetzten zu gewärtigen hatte.

Lokales.

Thorn, den 3. Januar 1990.

— **Personalien bei der Regierung.** Der Regierungsrath Sayffaerth zu Berlin ist der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsrath Auffarth zu Marienwerder ist der Königlichen Regierung zu Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Rechtskandidat Walther Kabilinski aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

— **Personalien bei den Schulen.** Der Lehrer an der Königl. Baugewerkschule zu Dt. Krone Goedecke ist zum Oberlehrer ernannt worden.

— Ueber ein Konzert der **Lillian Sanderson,** die am nächsten Mittwoch, den 10. d. Mts. auch hier in Thorn auftritt, schreibt die „Volkszeitung" in Köln vom 13. November 1899 Folgendes: Von den Sängerinnen, welche die Welt und die Blätter mit ihrem Ruhm erfüllen, ist uns Lillian Sanderson eine der liebsten, denn ihre Leistungen decken sich mit der Reklame, die man für sie macht. Sie kam diesmal in Begleitung der Bremer Pianistin Elfriede Christiansen, mit der sie ihre Zuhörer in dem Rokokosaale des Hotel Disch ein paar Stündchen köstlich unterhielt. Meisterin ist sie in der Kunst, Wort und Ton mit einander zu verbinden und den Vortrag durch ein leise andeutendes Mienenspiel zu würzen. Es ist nicht ihre Gewohnheit, jahraus jahrein dieselben Sachen zu singen, sondern sie ist darauf bedacht, ihr Repertoire stets mit interessanten Sachen und Sächelchen neu auszustaffiren. In den Bungert'schen Rheinliedern, die sie mit hinreißendem Schwunge sang, überraschte sie durch große getragene Töne. Was ihr jedoch, wie keiner anderen Sängerin, eigen, das ist die Gabe des leichten und anmuthigen Vortrages, wodurch sie gerade mit den Kinderliedern von Heinemann und Taubert ihren größten Erfolg hatte. Ihr Lächeln ist ansteckend, denn wenn sie solche entzückenden Kleinigkeiten mit lächelndem Munde singt, dann thut das Publikum ihr das nach. Sehr gut gefiel auch das Lied „Was ist Liebe?" von R. Ganz, einem jungen Komponisten, dessen Lieder sich jetzt Bahn zu brechen beginnen. Wenig gekannt waren die Lieder, mit denen die Künstlerin ihre Vorträge begann: „Reue" von Emil Heß, „Lachen und Weinen" von Schubert, „Schöne Fremde" von Schumann, „Der Jäger" von Brahms und „Die grünen Blätter" von Philipp Graf zu Eulenburg, auf dessen Schloß Liechtenstein Kaiser Wilhelm kürzlich weilte und mit Major Lauff, Kapellmeister Schlaar und Intendant v. Hülsen aus Wiesbaden eine Neubearbeitung von K. M. v. Weber's „Oberon" besprach. Alle diese Lieder begleitete ihr Elfriede Christiansen ganz ausnehmend schön, in ungekünstelter Auffassung und schmiegsamer Anpassung, sowie mit feinem Sinn für das Rhythmische. Als Solisten kennen wir die Dame — wenn uns das Gedächtnis nicht trügt — aus der Musikalischen Gesellschaft. Beide Damen fanden rauschenden Beifall, und daß ihr mehrerere Zugaben abgenöthigt werden, ist ja bei Frau Lillian Sanderson als selbstverständlich vorauszusehen.

— **Aus den Kreisen der ostpreußischen Großindustrie** ist die Graudenzer Handelskammer ersucht worden, hinsichtlich des Projektes eines **Weichsel-Ost-Kanals** die Initiative zu ergreifen. Der Ausschuß der Kammer erkannte, wie der „Ges." berichtet, an, daß ein Kanal, der, von der Weichsel bei Graudenz ausgehend, die Provinzen West- und Ostpreußen in ihrer Mitte durchschneidet, eine Verbindung zwischen der mittleren Weichsel und dem Oberländischen Kanal herstellt und an den zu erbauenden Masurischen Schifffahrtskanal Anschluß gewinnt, für die davon durchzogenen Gegenden von hervorragender Bedeutung sei und die wirthschaftliche Entwickelung der Ostprovinzen nachhaltigst fördern würde. Gleichwohl beschließt der Ausschuß, in Uebereinstimmung mit seiner früheren Stellung gegenüber den Kompensationsforderungen, davon abzusehen, das Projekt als Kompensationsobjekt für den Mittellandkanal aufzustellen, zumal da keinerlei Vorarbeiten für die technische Ausführbarkeit, die wirthschaftliche Bedeutung usw. des Weichsel-Ost-Kanals vorlägen. Dagegen ist der Ausschuß eventl. bereit, sich für das Projekt zu interessieren und die Staatsregierung um die Einleitung der Vorarbeiten zu bitten.

— **Ein Erlaß des Kaisers** an den Kriegsminister betreffend **Erneuerung der Fahnen- und Standartentücher** lautet wie folgt: „Ich will an denjenigen Fahnen und Standarten meines Heeres, deren Tücher durch die ruhmvoll bestandenen Feldzüge und den Zeitablauf vollständig zerstört sind oder sich in einem ihre Wiederherstellung ausschließenden Zustande befinden, die Tücher erneuern. Sie haben das hiernach Erforderliche nach meinen und Ihnen dieserhalb ertheilten besonderen Befehlen und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu veranlassen."

— **Die Herstellung der Postkarten für 1900** wird von der Reichsdruckerei in verstärktem Maße fortgesetzt. Als der Sturm auf die Postämter wegen der Karten begann, erhielt die Reichsdruckerei die Weisung, den Druck der Karten zu beschleunigen. Doch ist es nicht möglich, mehr als eine halbe Million täglich herzustell[illegible] Als am Anfang Dezember die Aus[illegible] beschlossen wurde, konnte die Rei[illegible] Lieferung von höchstens 5 Millionen [illegible] zum 20. Dezember, dem Tage, wo die Vertheilung an die Ober-Postdirektionen beginnen mußte, zusagen. Diese sind auch geliefert und vertheilt worden. Inzwischen mag etwa dieselbe Menge nachgedruckt worden sein, so daß zu Neujahr etwa zehn Millionen Stück Postkarten für 1900 dem Publikum zur Verfügung standen. Mit dem Druck der Karten wird so lange fortgefahren werden, bis der Markt vollständig gesättigt ist. Man rechnet auf etwa 100 Millionen. Sie sollen nöthigenfalls auch statt der gewöhnlichen Karten ausgegeben werden. Von den gewöhnlichen Postkarten sind mit der Germaniamarke überhaupt noch keine gedruckt worden. Die 100 Millionen Neunzehnhundert-Postkarten entsprechen etwa einem Drittel des Gesamt-Jahresbedarfes an Karten; im Jahre 1898 wurden insgesamt 282½ Millionen Postkarten zu 5 Pfg. verkauft.

— **Statistisches über das Bisthum Culm.** Nach dem für das Jahr 1900 herausgegebenen Direktorium für das Bisthum Culm zählt dieses 720 405 Seelen, welche sich auf 263 Pfarreien vertheilen. Die größten Pfarreien in der Diözese sind die zu Danzig S. Nicolai mit 15 043, Oliva mit 13 952, Gr. Schliewitz mit 9285, Czersk mit 9012, Schottland bei Danzig mit 8758 und Wielle bei Tuchel mit 8311 Seelen. Das Bisthum zählt 410 Geistliche, 263 Pfarr- und 82 Filialkirchen, sowie 26 Kapellen. Augenblicklich besteht das Diözesankapitel aus 8 Domherren und 3 Ehrendomherren. Das Priesterseminar wird von 109 Klerikern besucht, die auf vier Kurse vertheilt sind. In 19 Niederlassungen befinden sich 201 Schwestern, die sich größtentheils der Krankenpflege widmen.

— **Das Jahr 1900** ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen. Da das Jahr 1896 ein Schaltjahr war, so müßte das neue Jahr, weil es das vierte in der Reihfolge ist, eigentlich auch ein Schaltjahr sein. Um aber die sich ergebenden Zeitunterschiede auszugleichen, hat man bestimmt, daß die Jahre, die mit zwei Nullen endigen, Gemeinjahre seien. Im übrigen entspricht das nach christlicher Rechnung 1900. Jahr dem 2647. Jahre der Nabonassarischen und dem 7408. Jahre der byzantinischen Aera, sowie dem 6613. Jahre der Julianischen Periode und dem 5660/61. Jahre der Israeliten. Seit der Sindflut sind 5238, Einführung des Julianischen Kalenders 1945, Zerstörung Jerusalems 1830 Jahre vergangen. Erwähnt sei noch, daß in dem neuen Jahre das Osterfest auf den 15. April, das Himmelfahrtsfest auf den 24. Mai und das Pfingstfest auf den 3. Juni fällt und daß das neue Jahr zwei Sonnenfinsternisse (28. Mai und 22. November) und am 13. Juni eine Mondfinsternis bringt.

— Das für das 1. Halbjahr des Kalenderjahres 1900 festgesetzte **niedrige Beköstigungsgeld** beträgt im Bereiche des XVII. Armeekorps pro Tag für den Unteroffizier bezw. Gemeinen in den Garnisonen Soldau 34 bezw. 27 Pfg, Pr. Stargard und Strasburg W./Pr. 38 bezw. 30 Pfg., Thorn und Schlawe 40 bezw. 32 Pfg., Osterode 41 bezw. 33 Pfg., Danzig-Langfuhr-Neufahrwasser, Marienwerder, Riesenburg, Stolp, Konitz, Marienburg und Neustadt 43 bezw. 34 Pfg., Dt. Eylau, Graudenz und Rosenberg 44 bezw. 35 Pfg. und Culm 45 bezw. 36 Pfg.

— **Schützenhaus-Theater.** Am Donnerstag wird auf allgemeines Verlangen „Als ich wiederkam . ." (Fortsetzung von „Im weißen Röß'l") Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg, noch einmal zur Aufführung gelangen, worauf wir alle Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam machen wollen.

— **Der Turnverein** hält am Freitag Abend bei Nicolai seine Jahresversammlung ab, der sich die übliche Weihnachtsfeier anschließt. Mit der Weihnachtsfeier findet eine Verlosung statt, zu der jeder Theilnehmer ein kleines Geschenk mitzubringen hat.

— **Gefangenes Reh.** In der Weihnachtswoche hat ein Bewohner von Mocker beim Holzholen aus dem städtischen Walde durch Zufall ein Reh gefangen und es als Weihnachtsbraten geschlachtet. Der Mann war sich seiner strafbaren That gar nicht bewußt; er hatte das schlafende Thier für einen großen braunen Hund gehalten.

— Für den morgen Mittag beginnenden **heiligen Drei Königsmarkt,** der acht Tage dauert, sind heute auf dem Neustädtischen Markt schon Korbmacher, Töpfer, Geschirrhändler und Böttcher mit ihren Waaren angelangt. Auf dem Altstädtischen Markt werden die Buden aufgeschlagen.

— Neujahrsverkehr bei den Sparkassen. Ein großer Theil des die Sparkassen benutzenden Publikums hält es noch immer für nothwendig, sich nach dem Jahreswechsel bei der Kasse mit dem Sparbuch zur Berechnung und zur Gutschrift der fälligen Jahreszinsen einzufinden. Dies ist eine irrthümliche Auffassung, denn die Berechnung und Zuschreibung der Zinsen zum Guthaben erfolgt auch ohne daß die Besitzer von Sparbüchern deshalb einen besonderen Weg zur Sparkasse unternehmen. Im Gegentheil ist es wünschenswerth, daß das Publikum das unterläßt, weil der Andrang bekanntlich beim Beginn eines neuen Jahres ohnehin besonders stark ist, so daß leicht eine für das Publikum wie für die Beamten gleich unangenehme Ueberfüllung an den Annahmestellen eintritt.

— Thorner Liedertafel. Das zweite Wintervergnügen findet am Sonnabend, den 13. Januar in den Sälen des Artushofes statt.

— Gefunden ein schwarzes Damenportemonnaie mit Inhalt Seglerstraße, ein kleines Taschentuch Neustädtischer Markt.

— Verhaftet wurden 7 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,15 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau 1,83 Meter.

Kleine Chronik.

* Prinz Arenberg ist nach der „Tägl. Rundschau" „mit Rücksicht auf die Unkosten" nicht als Gefangener, sondern frei aus Südwestafrika nach Deutschland gereist. Nach der „Tägl. Rundschau" hatte der Gouverneur Leutwein, „um die Ueberführung des Gefangenen nach Deutschland in möglichst kurzer Zeit, noch vor Bestätigung des Urtheils, und unter Ersparung aller gesetzlich nicht genau begründeten Unkosten zu bewerkstelligen", den Ausweg gewählt, „daß er den Gefangenen gegen Abgabe seines Ehrenworts von Swakopmund nach Berlin allein reisen ließ".

* Grubenbrand. In der zu den Siegersdorfer Werken gehörenden Braunkohlengrube in Groß-Raescher bei Bunzlau ist ein unterirdischer Brand ausgebrochen, der erst nach tagelangen Anstrengungen gedämpft werden konnte. Dabei ist auch eine Anzahl Bergleute um's Leben gekommen, die sich nicht rechtzeitig genug aus der brennenden Grube retten konnten und theils erstickten, theils verbrannten. Man spricht von zwölf Leichen, von denen einzelne ganz verkohlt zu Tage gefördert wurden. — Im Schacht 2 der Zeche „Konstantin der Große" bei Bochum brach ein kleiner Grubenbrand aus. Die Belegschaft der betreffenden Sohle wurde durch die Brandgase betäubt, aber durch Rettungsmannschaften zu Tage gebracht und wieder ins Bewußtsein zurückgerufen. Zwei Mann werden noch vermißt.

* Massenhafter Schneefall wird aus dem Bayerischen Wald gemeldet. Der Schnee liegt über 3 Meter tief und geht bis an die Hausdächer, so daß die Bewohner sich unter der Schneedecke durcharbeiten müssen, um den gegenseitigen Verkehr herzustellen. Die mit Schnee dicht behangenen Wälder haben ein wunderbares Aussehen. Für das Wild gestaltet sich der Winter streng; es sind bereits alle Futterplätze eingerichtet.

* In dem Zustande Tolstois ist wieder eine erhebliche Besserung eingetreten. Der Kranke hat Appetit, macht kurze Spaziergänge und arbeitet auch wieder. Trotz der Warnungen der Aerzte bleibt Tolstoi seinem Grundsatze, sich vegetarisch zu ernähren, treu.

* Sitzgelegenheit ordnet ein in England am 1. Januar in Kraft getretenes Gesetz für alle Verkäuferinnen an. In jedem Verkaufsraum muß mindestens ein Sitz für je drei weibliche Angestellte vorhanden sein.

* Fischerinnungen. Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß Fischerinnungen nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung fallen.

* Eine Satire auf das Friedensmanifest des Zaren bringt der „Vorw.", indem er einen „Jahrhundertgruß des Zaren" fingirt, welcher auffordert, im neuen Jahr die internationalen Beratungen fortzuführen, um den Marinerüstungen Einhalt zu thun. Insbesondere sollen die Parlamente, die im Begriff stehen, neue Marinerüstungen zu beraten, sich von dem Gedanken erleuchten lassen, daß es einen besseren Weg giebt, das Vaterland zu schützen und zugleich der Menschheit ewige Dienste zu leisten. — Das „Berl. Tagebl." ist auf den Scherz des „Vorw." hineingefallen und bringt unter aller Reserve „den Marine-Abrüstungs-Vorschlag des Zaren" zum Abdruck.

* Die Beleuchtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf der Schloßfreiheit durch elektrische Scheinwerfer während des Ueberganges vom alten in das neue Jahr bildete einen der schönsten Momente in den Festveranstaltungen der Residenz zur Jahrhundertwende. Um das Denkmal entsprechend effektvoll von der Ballustrade des alten Schlosses aus zu beleuchten, waren nämlich jene mächtigen Scheinwerfer erforderlich, welche an Bord unserer Kriegsschiffe und Postdampfer gebräuchlich, in Berlin aber augenblicklich nur in vier Exemplaren vorhanden sind: die vier großen und äußerst kostspieligen Scheinwerfer des Cirkus Busch, die in dessen Pantomime allabendlich Verwendung finden. Direktor Busch erklärte sich sofort bereit, seine Scheinwerfer zu dem Zwecke unentgeltlich samt seinen Elektrikern zur Verfügung zu stellen.

* Karl Millöcker ist, wie schon kurz gemeldet, am Sylvesterabend in Baden bei Wien seinem Leiden erlegen. Geboren zu Wien am 29. Mai 1842, wandelte er nach mehrjähriger Thätigkeit als Kapellmeister an namhaften Operettentheatern in den Wegen von Johann Strauß und Suppé, deren einziger wirksamer Konkurrent er für die deutsche Operettenbühne wurde. Gleichwohl hat er, bis er erkannt wurde, fast ein Dutzend Operetten komponiert. Einen entscheidenden Sieg erzielte er vor ca. 15 Jahren mit dem allbekannten brillanten „Bettelstudent", sodann mit „Gasparone", „Bruder Jonathan" und andern Werken des leichten Genres, in denen er durch liebenswürdige Lustigkeit und reiche Erfindungskraft alle Welt für sich einnahm. Er war nach Strauß der letzte echte Wiener Operettenmeister. Vor zwei Jahren wurde er von einem Schlaganfall getroffen und litt seither an rheumatischem Fieber.

* Der bayerische Prinz-Regent hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, als Erster seinen Namen auf eine Liste gesetzt, die unter dem katholischen Adel in Bayern herumgeht und den Zweck verfolgt, die Seligsprechung der Bäuerin Crescentia von Kaufbeuren zu befürworten.

* Der neue Hauptmann von Capernaum. In Kassel hat anläßlich der Ausführung des Befehls des preußischen Kultusministers über Abhaltung einer Jahrhundertfeier der Direktor einer höheren Schule dies Opfer des Intellekts nicht gebracht, ohne Protest gegen eine solche mathematische Vergewaltigung einzulegen. Er erklärte in seiner Rede, es gehe ihm wie dem Hauptmann von Capernaum, der da gesagt habe: „Ich bin auch nur ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir. Wenn ich zu einem sage: „Gehe hin, so geht er, — Komme her, so kommt er. Und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's." Er, der Direktor, sei der Ansicht, daß das neue Jahrhundert erst mit dem 1. Januar 1901 beginne, aber der Minister habe befohlen, und so gehorche er.

* Die Mitteilung von der Bestätigung des Oberbürgermeisters Kirschner ist der Stadtverordnetenversammlung in Gestalt folgenden Aktenstückes vom Magistrat zugegangen: „Die Stadtverordnetenversammlung benachrichtigen wir, daß nach einem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten von Berlin vom 25. v. Mts. Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Ordre vom 23. v. Mts. die Wahl des Herrn Bürgermeisters Kirschner zum Ersten Bürgermeister von Berlin unter Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt hat. Herr Oberbürgermeister Kirschner hat sein Amt bereits angetreten." Wie aus dem offiziellen Aktenstück ersichtlich, datirt die Bestätigung vom 23. v. Mts., dem Tage, an welchem der Kaiser Herrn Kirschner persönlich gratulirte.

* Eine neue Medaille ist, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, in Sachsen-Weimar gestiftet worden. Zur Jahrhundertwende ist von dem Großherzog ein Ehrenzeichen gestiftet worden, durch welches Frauen und Jungfrauen erfreut werden sollen, die sich im Dienste der Vaterlands- und Nächstenliebe besondere Verdienste erworben haben. Die Denkmünze wird in drei Abteilungen verliehen; für die erste wird eine 20 jährige, für die zweite eine 30 jährige und für die dritte eine 40 jährige Thätigkeit vorausgesetzt.

* Das Opfer des Duells in Mülhausen, Leutnant Schlabitz vom 112. Infanterie-Regiment, ist in München bestattet worden. Nach der Wiener „Neuen Freien Presse" beklagte der protestantische Pfarrer in seiner Grabrede, daß ein hoffnungsvolles, frisches Leben zwar nicht durch eigene Hand, aber durch selbst unternommene Schritte vernichtet worden sei, und schloß mit dem Wunsche: „Es möge bald die Thatsache beseitigt werden, daß die einem bevorzugten und mit Recht hochgeachteten Stande Angehörigen dem Zwange unterworfen werden, durch Zweikampf eine Entscheidung herbeizuführen." Der Bataillons-Kommandeur Major Deimling dagegen, welcher nach dem Geistlichen sprach, dankte dem erschossenen Kameraden, indem er ihm zugleich den letzten Gruß des Regiments brachte, dafür, daß er mit Treue bis in den Tod sein Leben geopfert habe, den Anschauungen treu, in denen ihn das Regiment erzogen habe. „Das Regiment," so schloß Major Deimling seine kurze Apostrophe, „dankt dir dafür, und in diesem Bewußtsein magst du ruhig schlafen."

* Adel. Es giebt drei Arten des Adels: erstens persönlicher Adel, das ist, wenn jemand etwas Bedeutendes geleistet hat; zweitens Briefadel, das ist, wenn irgend ein Vorfahre mal etwas Bedeutendes geleistet hat; drittens Uradel, das ist, wenn man weder selbst was geleistet hat, noch irgend ein Vorfahr — und das ist natürlich das Vornehmste.

* Sehnsucht nach Jahrhundertkarten. Das 10jährige Töchterchen eines Kunstmalers hat, da am Postamt keine neuen Karten mehr zu haben waren, direkt Herrn von Podbielski um solche Karten unter Nachnahme ersucht, unter der Versicherung: „Mein Papa wird Ihnen sehr danken, er zahlt gern seine Steuern, ist ein eifriger Förderer der Flottenvorlage und ist kein Briefmarkenhändler." Darauf hat Herr v. Podbielski 20 Stück Karten gratis übersandt.

* Der 200. Jahrestag der Krönung des ersten preußischen Königs am 18. Januar soll, wie die „Schles. Ztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, am 18. Januar 1901 in Königsberg in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und zahlreicher Fürsten durch eine große Feier begangen werden. Die Hauptstätten der geplanten Festlichkeiten werden die Schloßkirche, in der sich Friedrich I. am 18. Januar 1701 und Wilhelm I. am 18. Oktober 1861, die Königskrone aufsetzten, und der über der Kirche liegende, zu allen großen Festen benutzte sogenannte „Moskowitersaal" sein.

* An der Pest sind auf der Insel Mauritius in der vergangenen Woche siebzehn Personen gestorben; außerdem wurden zwanzig Neuerkrankungen gemeldet. — In Oporto sind in der vergangenen Woche sechs neue Pesterkrankungsfälle und zwei Todesfälle vorgekommen. Seit dem Ausbruch der Pest sind 292 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, von denen 106 einen tötlichen Verlauf nahmen.

* Bestialische Eltern. Eine furchtbare That von unerhörter Ruchlosigkeit hat ein bäuerliches Ehepaar in Mlosowa bei Trzebinia in Galizien an seinen Kindern begangen. Der Ehemann hatte, nachdem ihm seine erste Frau gestorben war, kürzlich eine andere geheirathet, welcher die aus der ersten Ehe hinterbliebenen drei Kinder im Alter von sechs, fünf und drei Jahren ein Dorn im Auge waren. Sie lag deshalb ihrem Manne beständig in den Ohren, die Kinder bei Seite zu schaffen. Auf Anrathen der Frau führte der Mann die drei Kinder in den Wald, begoß sie dort wiederholt mit kaltem Wasser und ließ sie daselbst über Nacht, um sie dem Tode durch Erfrieren auszusetzen. Der teufliche Plan gelang leider vollständig, denn am nächsten Morgen wurden die drei Kinder eng aneinander geschmiegt, todt aufgefunden. Der Verdacht, die Kinder planmäßig um's Leben gebracht zu haben, lenkte sich sofort auf die Stiefmutter. Dieselbe wurde verhaftet und gab gleich im ersten Verhör zu, ihren Mann zu dieser bestialischen That veranlaßt zu haben. Das Ehepaar wurde hierauf geschlossen dem Kriminalgericht in Krakau zugeführt.

* Gegen den Berliner Rechtsanwalt und ehemaligen antisemitischen Reichstagskanditaten Schwindt hat am 29. Dezember der Ehrenrat der Anwaltskammer verhandelt. Es erfolgte wegen Gebührenüberhebung in mehreren Fällen eine Verurteilung zu 500 Mk. Geldbuße. In einem Falle soll sich dem „Kl. Journal" zufolge Schwindt von einem Dienstmädchen für dessen Vertretung resp. Verteidigung 500 Mk. Honorar haben zahlen lassen.

* Von einem Löwen in Stücke gerissen wurde im Wiener Prater am Montag Vormittag in Anwesenheit zahlreicher Besucher der Wärter Carl Rudnowski beim Reinigen des Käfigs. Eigentlich hätte Rudnowski erst eintreten sollen, wenn die sechs Löwen in den zweiten Käfig getrieben waren. Schon einmal ging er zu den sechs Löwen und jagte sie durch eine Fallthür. Diesmal hatte er den Käfig kaum betreten, als sich die Löwin Sarah, die in Europa im Käfig geboren ist, auf ihn stürzte, ihn umklammerte und zu zerreißen begann, worauf die übrigen Löwen mit schrecklichem Gebrüll auch über ihn herfielen. Die Wärter wollten das Opfer mit Stangen und Haken befreien, aber ihre Stöße machten die wilden Thiere nur noch wüthender. Auch ein Wasserstrahl aus dem Hydranten blieb unbeachtet. Erst als man Strohfeuer anzündete flüchteten die Löwen in den zweiten Käfig, die zerfleischte Leiche zurücklassend, die man nun bergen konnte.

* Die „London Gazette" veröffentlicht einen Bericht über die Unterdrückung eines Eingeborenenaufstandes in Sierra Leone in Westafrika durch Oberst Woodgate. Hiernach metzelten die Eingeborenen mehrerer Missionen einen Herrn und vier Damen in Wotosunk, sowie einen Herrn und seine Gattin in Thiana nieder. Der Aufstand wurde schließlich durch Ergreifen des Häuptlings und seiner Anhänger beendigt. Die englischen Verluste betragen 4 Offiziere und 63 Mann tot, 18 Offiziere und 160 Mann verwundet, 90 Träger tot, 56 verwundet. Der Bericht schließt mit den Worten, der Friede scheine wiederhergestellt zu sein.

* Von Serenissimus. Auf einer Reise durch die Schweiz bemerkt Serenissimus in einer Poststation, wie an den abgehenden Postwagen ein drittes Pferd angespannt wird. Erstaunt fragt er: „Aeh, Kindermann, äh, sagen Sie mal, warum spannen die Leute da ein drittes Pferd zu?" — „Der Weg führt hier steil auf den Berg hinauf, Durchlaucht," meint Kindermann, herunter fahren die Wagen nur mit zwei Pferden." — „So, so, äh, sehr interessant," erwidert Serenissimus, „aber da müssen sich ja im Laufe der Zeit da oben auf dem Berge recht viele Pferde ansammeln."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Wie der „Berl. N. Nachr." hören ist wegen der Beschlagnahme des „Bundesrat" eine ernst gehaltene Beschwerde der Reichsregierung nach London gerichtet worden. Die Aufnahme, welche dieser Schritt des deutschen Auswärtigen Amts in London gefunden hat, rechtfertigt die Erwartung, daß der Zwischenfall auf gütlichem Wege beigelegt werden wird.

Berlin, 3. Januar. Wie die „Nat. Ztg." vernimmt, findet wegen der Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Bundesrath" ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und London statt.

Hamburg, 2. Jauuar. Der „Hamburger Corresp." meldet: Der Dampfer „Hans Wagner", welcher der hiesigen Rhedereifirma H. D. J. Wagner gehört, ist am dritten Weihnachtstage bei der Delagoabai von Engländern mit Beschlag belegt. Die Firma hat sich bereits beschwerdeführend an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt.

London, 3. Januar. (Tel.) Wie die Morgenblätter aus Rensburg melden, hat sich die Lage bei Colesberg gestern vollständig geändert. Die Buren sind während der Nacht zurückgekehrt und haben die Stellungen wieder eingenommen, aus denen sie Tags zuvor von General French vertrieben worden waren. Es fand ein planloses Feuern statt. Seit Neujahr sind die Buren zweifellos bedeutend verstärkt.

London, 2. Januar. „Daily Mail" erfährt, die der Landesvertheidigungskommission angehörenden Kabinetts-Mitglieder beschlossen eine Kreditforderung von 5 Millionen Pfund Sterling zur Beschaffung neuer Geschütze.

Durban, 1. Januar. Der deutsche Dampfer „Bundesrath" ist hier an das Quai gebracht worden und wird von Marinesoldaten und Matrosen bewacht.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Januar Fonds fest.		2. Jan.
Russische Banknoten	216,15	216,00
Warschau 8 Tage	—	215,80
Oesterr. Banknoten	84,50	169,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,70	88,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,90	97,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,80	97,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,70	88,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	97,75	97,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,10	85,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	94,80	94,60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,80	95,40
„ „ 4 pCt	101,30	101,40
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,75	98,00
Türk. Anleihe C.	25,80	25,95
Italien Rente 4 pCt.	93,60	93,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,25	83,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	192,40	193,50
Harpener Bergw.-Akt.	203,90	204,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	123,00	123,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$75^5/_8$	Feiert.
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ 70 M. St.	47,50	47,60

Wechsel-Diskont 7 pCt., Lombard-Zinsfuß 8 pCt.

Hedwig Strellnauer,

Breitestraße * 30. *

(Inhaber Jul. Leyser.)

Nach **beendeter Inventur** und wegen **grossem Umbau** meines Lokals eröffne von

Montag, d. 8. d. Mts., bis Sonnabend, d. 15. d. Mts., Abends 8 Uhr

einen **grossen**

Jahres-Ausverkauf



zu ausserordentlich billigen Preisen.



Sonntag, den 7., bleibt mein Geschäft wegen Vorbereitung zum Ausverkauf geschlossen.

Bekanntmachung.

An **Armengaben** (zufolge diesseitiger Bitte bezw. zur Ablösung der Neujahrs-Glückwunsch-Karten) sind eingegangen und zwar von den Herren: Dietrich u. Sohn, Kaufmann Doliva, Stadtrath Kelch, Dekan Dr. Klunder, Kaufmann Albert Kordes, Kaufmann Fritz Kordes, Landgerichtsrath Moser, Translateur Streich, Maurermeister Teufel, Stadtrath Tilk und Stadtsekretär Wrzesniewski zusammen 89 Mk., welcher Betrag an unsere Armenkasse abgeführt ist.

Thorn, den 30. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 6. Januar
Abends 6 Uhr
wird in der II. Gemeindeschule, in der Bäckerstraße, Zimmer 13 II Treppen, die hier neu begründete Schifferschule eröffnet und der Unterricht begonnen werden.

Der Unterricht ist unentgeltlich und wird wochentäglich von 6 bis 8 Uhr stattfinden.

Die Schiffer und Schiffsbediensteten, welche sich bereits zur Theilnahme an dem Unterricht gemeldet haben, werden aufgefordert, zu der angegebenen Zeit **pünktlich** zu erscheinen, auch werden dort noch Neuanmeldungen von dem Leiter der Schule, Herrn Lehrer **Gramsch**, entgegen genommen.

Thorn, den 2 Januar 1900.

Der Schulvorstand der Schifferschule.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Buffet mit Marmorplatte, 1 Salonspiegel mit Untersatz, 1 Schaukelstuhl, 1 Geldschrank, 1 Nähmaschine, 8 Dtzd. gefütterte Herrenhandschuhe, 126 Paar verschiedene Damen- und Herrenschuhe, 3 Repositorien, 1 Sopha

zwangsweise, sowie

16 Kisten franz. Cognac in Originalkisten

freiwillig öffentlich meistbietend versteigern.

Klug, Boyke, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einf. u. dopp. Buchführung, kaufm. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt **Dienstag,** den 16. Januar cr.

K. Marks, Albrechtstr. 4.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal präm. **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen u. geschmeidigen Teints, à 35 Pf.

Anders & Co., Breitestraße 46 und Altstädt. Markt.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Platze etablirt und ein

Baugeschäft

errichtet habe. Ich empfehle mich zur **Ausführung von Hoch- und Tiefbauten,** Anfertigung von **Bauzeichnungen, Kostenanschlägen und Taxen aller Art** bei soliden Preisen. **Umbauten und Reparaturen** werden sauber und sachgemäß ausgeführt.

Ich bitte bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen und mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Mit Hochachtung

Hugo Scheidler, Maurermeister,
Thorn 3, Thalstraße 22.

Erste Thorner
Dampf-Wasch-Anstalt.

Spezialität:
Gardinen-Spannerei.

Inhaberin: **M. Kierszkowski** geb. **Palm,**
Brückenstrasse 18, part.

Uebernahme **sämmtlicher Wäsche zum waschen u. plätten,** auch nur zum plätten, sowie **Gardinen,** auch nur zum spannen. Schonendste Behandlung, billigste Preise. Auf Wunsch lasse die Wäsche holen und liefere frei retour. Jede **Verwechselung der Wäsche** durch strenges Sortirsystem völlig ausgeschlossen. **Schülerinnen können eintreten, für gediegene Ausbildung in jedem Fache der feinen Plätterei wird garantirt.**

Schönschreiben!

Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr
eröffne ich in meiner Behausung einen

Schönschreibe-Kursus

für **Damen** und **Herren.**

Gelehrt wird **deutsche, lateinische und Rundschrift.**

Unbedingter Erfolg, wie bekannt, garantirt. **Honorar 15 Mark,** ausnahmslos im Voraus zahlbar.

Schriftproben liegen in meinem Schaufenster zur Ansicht aus.

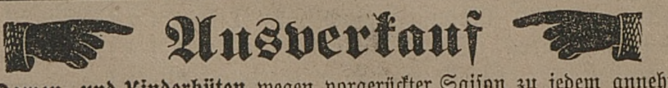
Anmeldungen bitte rechtzeitig in meinem Geschäftslokal, **Breitestrasse 18,** zu machen.

Otto Feyerabend,
Litho- u. Kalligraph.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Lehrfabrik
Prakt. Ausbild. v. Volont. i. **Maschinenbau Elektrotechnik.** Cursus 1 Jahr. Prosp. d. **Georg Schmidt u. Co, Jlmenau i. Th**

Verkäuferin

für die **Kurzwaaren-Abtheilung** wird zum 1. Februar gesucht

Kaufhaus M. S. Leiser.

Wer schnell und billigst **Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Eine saubere Aufwärterin
wird gesucht Brückenstr. 4, part.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.

H. Schneider.

Gute
Mehl- und Zuckersäcke

ca. 2 Zentner haltend, billig verkäuflich bei

Herrmann Thomas, Thorn,
Honigkuchenfabrik.

Telephon 158.

Kohlen. Holz.

Prompte Lieferung!

Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84,
Mellienstr. 105.

Altstädtischer Markt ist eine
Balkonwohnung

in der II. Etage, ebenso eine **Wohnung** von 4 Zimmern preiswerth vom 1. April zu vermiethen.

Moritz Leiser, Brückenstr. 5 I.

Große und kleine **Wohnungen** zu vermiethen Thornerstraße 12, **Mocker.**

R. Roeder.

Per 1. April ist eine **renovirte**
Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör **nach vorn** und eine

Parterre-Hof-Wohnung,

3 Zimmer, zu vermiethen.

S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Mellienstr. 89, 1. Etage, 6 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise. **3. Etage,** 2 Zimm., reichl. Zub. u. 1 tr. **Kellerwohnung** zum 1. April d. J. z. verm.

Ein Victualien-Geschäft

ist zum 1. März od. 1. April z. verm.

Gr. Mocker, Mauerstraße 31.

Rathskeller.

Morgen, Donnerstag, d. 4. cr.:
Zweites großes

Schlachte-Fest.

Morgens: **Wellfleisch.**
Abends 6 Uhr: Frische Wurst,
wozu ergebenst einladet

Carl Meyling.

In meinem Hause, **Brückenstr. 21,** ist die

zweite Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. April **zu vermiethen.**

W. Romann.

Kl. m. Zimmer z. verm. Strobandstr. 17, 1

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Bromberg. Vorstadt, **Schulstraße 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Die erste Etage,

mit auch ohne Pferdestall, vom 1./4. **zu vermiethen** Mellienstr. 120.

Eine größere Wohnung zu vermiethen Hundestraße 2. **Kraut.**

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.

Bachestr. 9 part.

Ein möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermiethen Brückenstraße 16, p.

Eine freundl. Wohnung
von 5 Zim. u. Zubehör, 1 **Lagerkeller** u. 1 **Zwinger** bill. zu v. **Baderstr. 2.**

Ewald Peting, Gerechtestr. 6.

Herrschaftl. Wohn., 5 Zimm. und Zub., Pferdestall, sow. gr. geschl. Gartenveranda, Gartenbenutzung, auch 2 gr. Zimm. zu Bur. oder and. Zwecken v. 1. April z. v.

J. Roggatz,
Culmer Chaussee 10, 1 Tr.

In der **Gärtnerei** Mocker, Wilhelmstraße 7, (Leibitscher Thor) ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern zu vermiethen. Näh. **Brückenstraße 5, 1 Tr.**

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Denjenigen Herrn, der gestern Vormittag meine **Pelzmütze** auf der Kreiskasse **vertauscht** hat, bitte ich, mir dieselbe sofort zuzuschicken.

Rossol, Fischerstraße 45.

Die dem Kaufmann Herrn **Gortzynski** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Gustav Fliege, Restaurateur.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 4. Januar:
Neu!
Auf allgemeinen Wunsch.

Als ich wiederkam.

Neuestes Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg. (Fortsetzung von „Im weißen Rößl".)

Freitag, den 5. Januar:
Novität!

Ein unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in 3 Akten von Wolzogen.

Dutzendbillets (Sperrsitz) à 15 M im Hotel „Schwarzer Adler".

Landwehr-  Verein.

Freitag, den 5. Januar 1900
Abends 8 Uhr
bei Dylewski:

Haupt-Versammlung.

Nach dem Geschäftlichen:
2. Vortrag über das Bürgerliche Gesetzbuch.

Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Turn-Verein.

Sonntag, d. 7. Januar:
Turnfahrt nach Barbarken.

Abmarsch 2 Uhr pünktlich vom Bromberger Thor.

Der Vorstand.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 2. Januar 1900.

Der Markt war mit Allem gering beschickt.

		niedr. Preis	höchst. Preis
Rindfleisch	Kilo	1 —	[illegible] 90
Kalbfleisch		— 90	1 [illegible]
Schweinefleisch		1 —	1 [illegible]
Hammelfleisch		—	
Karpfen		1 60	1 8[illegible]
Aale		—	
Schleie		—	
Zander		1 60	—
Hechte		1 —	1 2[illegible]
Bressen		—	
Schollen		—	
Barsche		—	
Karauschen		—	
Hasen	Stück	—	
Puten		4	6
Gänse		4 50	5
Enten	Paar	3 50	4 8[illegible]
Rebhühner		—	
Hühner, alte	Stück	1 30	1 [illegible]
junge	Paar	1 40	2
Tauben		— 60	
Butter	Kilo	2 —	2 6[illegible]
Eier	Schock	3 80	4
Kartoffeln	Ztr.	2 50	—
Heu		2 50	3
Stroh		2	—

Für Börsen- und Handelsberichte [illegible] sowie den Anzeigentheil verantwortlich: E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 2
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 4. Januar 1900.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

21

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Die Anwesenheit der Dame wird wie Frühlingsluft wirken,“ hatte der Patient erklärt, und solch eine heilkräftige Luftkur, äußerte der Arzt, wolle er nicht vom Kranken fern halten.

So trat dann Ernestine mit ihrem Vater, der jetzt süßsauer drein sah, weil er natürlich auch erfahren, was in der ganzen Stadt feststand, daß Paul der Erbe sei, in das Zimmer. Ernestine nahm an Pauls Schmerzenslager Platz.

Die Wärterin war für einen Moment aus dem Zimmer gegangen, da sie draußen sehr laut reden hörte.

Paul ließ die Hand, welche ihm Ernestine gereicht, er behielt sie in der seinigen.

So schauten beide mit stillseligen Blicken vor sich hinaus wie in eine goldstrahlende Ferne, glückselig und bänglich zugleich; sie sprachen kein Wort und doch empfanden sie beide, daß sie jetzt, gerade jetzt die verhängnisvollen Worte sprechen sollten, sprechen mußten, ehe die Wärterin wieder erschienen.

Plötzlich trafen sich ihre Blicke mit einem Ausdruck, der mehr sagte als tausend Worte.

„Als Braut eines anderen,“ kam es da leise bebend von Pauls Lippen.

„Nein, als Deine,“ antwortete darauf Ernestine, und Thränen rollten aus ihren Augen, und sie beugte sich auf Paul nieder und küßte ihm Mund und Augen.

In diesem Augenblick wurde die Thür hart geöffnet und Miß Cluny trat aufgeregt herein, gefolgt von der Wärterin, die sie zurückhalten wollte.

Sie erblickte Ernestine, die Lippen auf Pauls Mund, indessen er seinen rechten, unverletzten Arm fest um sie geschlungen.

„So komme ich zu spät, Herr Paul Roda?“ stieß sie nach Atem ringend, hervor. „Ich sehe da eine liebliche Szene,“ setzte sie mit zornigen Hohnblicken auf Ernestine hinzu.

„Nein, Fräulein Cluny, Sie kommen nicht zu spät, Sie kommen gerade zur rechten Zeit, um zwei Glückliche zu sehen,“ erwiderte ihr Paul freundlich.

Die Schottin war näher gekommen; sie sah Ernestine an, als ob sie diese verschlingen wollte. Sie drängte ihre Gegnerin einen Schritt zurück, bog sich hernieder und küßte plötzlich Paul auf den Mund, einmal, zweimal, dreimal; sie schaute Ernestine, die vor Schreck ganz sprachlos dastand, in das Gesicht und rief ihr fast in die Augen: „So! Das haben Sie mir doch nicht wehren können!“ und verließ schnell das Zimmer, die anderen vier Anwesenden ganz erstaunt und verwirrt zurücklassend.

„Sie ist ein gutes Mädchen,“ brach Paul endlich das Schweigen, „ein achtungswertes Mädchen,“ wandte er sich an Ernestine, „nur etwas verrückt, erstens als Schottin und dann als Kollegin vom Zirkus,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Aber Du wirst den Zirkus verlassen, nicht wahr?“ sprach jetzt leise bittend Ernestine.

„Natürlich!“ beruhigte Paul. „Der Musik allein zu leben, ist mein Ideal.“

Nun erschien der Arzt, der von dem Eindringen der Miß Cluny soeben erfahren; er äußerte, daß er noch keinen Damenmagnet derart in seinem Hause beherbergt, nicht nur sei der Briefträger immer unterwegs mit Anfragen bei ihm, geschrieben auf rosa, grüne, blaue, gelbe, lila Papiere in den zierlichsten Damenhandschriften, des Inhalts, wie es dem Künstler gehe; nein, Damen flögen in das Zimmer und wieder heraus, angezogen, abgestoßen wie bei einem wirklichen Magnet, da müßte er besondere Isoliervorrichtungen treffen. Er fühlte Paul den Puls, fand ihn sehr erregt und bat die Herrschaften, ihren Besuch abkürzen zu wollen. So mußten denn die Liebenden für heute scheiden.

„Auf morgen!“ flüsterte Paul.

„Leb wohl, auf morgen!“ wiederholte Ernestine. Ein leiser, warmer Händedruck, eine Handreichung des Herrn Bernhardt und er führte seine Tochter aus dem Zimmer.

* * *

Herr Hase arbeitete auf seine Weise an der Befreiung Wallrodens. Er setzte ein Schriftstück auf, in welches er seine langjährigen Erfahrungen, die er als Bureauchef hinsichtlich des Charakters seines Prinzipals und in Erbschaftsangelegenheit speziell gemacht. Er suchte nachzuweisen, daß Helmer in gar keinen Beziehungen zu jenem Verbrechen während der Zeit der letzten drei Wochen getreten sein konnte, weder schriftlich noch persönlich, weil nach der Art des Geschäftsganges auf der Kanzlei dies von ihm, Hase, bemerkt worden sein müßte; er bestritt ferner, daß Helmer Jemand am zwölften Januar von Nachmittags zwei bis Abends sechs Uhr empfing, weil er im Nebenzimmer arbeite, die Thüre zum anderen Bureau offen stand und er zum Arbeitstisch seines Herrn sehen konnte. Es waren in diesen Stunden drei Clienten da, die der Kalkulator namhaft machte. Der Cesarini befand sich nicht unter diesen; er kannte den Mann vom Zirkus her, er hätte ihn sehen und hören müssen; er erbot sich, das zu beschwören. Der Bediente wollte gleichfalls unter Eid aussagen, daß die Thür zur Treppe verschlossen gewesen und er im Vorzimmer sich aufgehalten habe. Geöffnet sei von ihm nur den drei von Herrn Hase bezeichneten Clienten worden.

Der Kalkulator und der Diener wurden aufgefordert und sie beschworen ihre Aussage.

Dann meldete, gerade als Rosa und Frau Wallroden den Staatsanwalt verlassen, Klas Holtrup sich dort. Er brachte den langen Bootsmann mit, der damals Liberio bei seiner Flucht am hartnäckigsten verfolgt und mit welchem der alte Seemann sich über den Fall unterhalten hatte. Der Bootsmann hatte den unheimlichen Spanier am zwölften Februar Abends aus dem Hause des Advokaten treten sehen. Beim Zusammenhalten der Zeit des Eintretens und Herauskommens aus dem Hause, zwischen welcher kaum drei Minuten lagen, ergab sich, daß diese Zeitdauer viel zu kurz für irgend eine Unterredung sei, da sie völlig vom Hinauf- und Herabsteigen der Treppen in Anspruch genommen wurde.

So legte denn der Staatsanwalt all' diese Entlastungsmomente für den Verdächtigten dem Kollegium nur als Formalität vor. Die Richter verfügten sofort die Freilassung Helmer's.

Der Staatsanwalt kündigte diese ihm selbst an.

„Und wissen Sie, Herr Kollege, wem Sie dies zu verdanken haben?“ schloß Herr Bankjus seine Mitteilung, „jenem kleinen Fräulein Rosa Wernike, das mit größtem Eifer und mit dem Scharfsinn eines gewiegten Detektivs in der Frau Wallroden eine Zeugin zu Ihren Gunsten entdeckte und diese zum Geständnis brachte.“

„Also frei, wieder ein Bürger wie jeder andere, makellos und im Vollbesitz ungetrübter Ehre,“ sagte sich Helmer, als er in dem Wagen saß, der ihn seiner Wohnung zuführte.

Helmer zog gewissermaßen das Facit für diese neue Lebensperiode, die er jetzt beginnen wollte, und in dieser dämmerte vor ihm das Bild eines weiblichen Wesens auf mit dem Schimmer der Teilnahme, der Hingebung, der Aufopferung, des mutigen Kämpfens und Ringens für ihn, für seine Ehre, mild leuchtend umflossen, das Bild Rosa's.

Helmer fuhr in seine Kanzlei. Das Gerücht seiner Befreiung war von ihm schon vorausgeeilt, und er wurde freudig von seinen Schreibern empfangen, mit leuchtenden Augen bleich vor Erregung von Hase.

Helmer ergriff Hase's beide Hände, drückte sie, schaute dem treuen Beamten in die Augen und sagte nur:

„Erlöst, Freund, guter, braver Freund, zu einem neuen Leben“! Dann ging er ins Hinterhaus zu Rosa.

Auch diese wußte schon, daß Helmers Freilassung erfolgt sei.

Als er jetzt jedoch in das Zimmer zu ihr trat, konnte sie sich nicht aufrecht halten; sie sank auf den Stuhl wieder zurück, von dem sie sich erhoben, bleich bebend, mit sich verschleiernden Augen.

„Sie haben für mich gehandelt,“ nahm Helmer, jetzt mit vom tiefsten Gefühl bewegten Ton das Wort, „wie eine Schwester, nein, mehr als das, wie ein liebend Weib nur dies thut für einen geliebten Mann. Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie so für mich, den Fremden, eintraten?“

„Sie sind mir nie ein Fremder gewesen,“ sprach Rosa nach einer langen Pause leise, gewaltsam nach Fassung ringend.

„Nie?“ fragte da Helmer, dem Mädchen in die wieder glänzenden Augen schauend, die jetzt von einem eigentümlichen Ausdruck der Tiefe, den sie früher nicht besessen, verklärt waren. Er nahm wahr, wie bleich Rosa in den letzten Tagen geworden war; er bemerkte den ernsten Zug um den kleinen, roten, vollen Mund. „Nie ein Fremder?“ wiederholte er sinnend auf Rosa's weiße, klare Stirn schauend.

„Nie!“ kam es wieder fast unhörbar über Rosa's Lippen.

Da ergriff Helmer ihre Hand.

„Ich glaube, ich finde ein Glück jetzt, das mich entschädigt für alles, was ich gelitten,“ sprach er mit aufleuchtenden Blicken; „ich glaube, ich finde ein Herz hier, das mir gehört,“ fuhr er fort, „an dem ich achtlos vorüberging und einem glänzenden Kiesel zustrebte, indeß ich den Demant nicht sah. Ist es so?“ fragte Helmer, Rosas Hand an sich ziehend. „Ist es so, Mädchen? Sag's, ich bin ein armer Mann, dessen Ehre beinahe Schaden gelitten; Du vertraust mir aber, Du hast mir vertraut, als schweres Dunkel auf mir lag.“

„Ich vertraue Ihnen; ich habe nicht eine Sekunde an Ihnen gezweifelt,“ sagte Rosa, Helmer's Arm nachgebend, und plötzlich fand sie sich von ihm umschlungen und fühlte heiße Küsse auf ihrem Mund, die sie sanft und zitternd erwiderte.

In diesem Moment trat Frau Wernike ein; sie fuhr bei dem Anblick, der sich ihr bot, zurück.

Helmer wandte sich zu ihr.

„Unsere Herzen haben sich gefunden,“ sprach er, „unser Glück haben wir uns erkämpft, jedes von uns auf seine Weise. Ihr Segen, Frau Mutter, wird uns nicht fehlen.“

Da brach Frau Wernike in Thränen aus; sie sank auf einen Stuhl und weinte laut vor Glück und Ueberraschung.

„Kein Traum, kein Traum!“ rief sie endlich. „Ist es denn möglich, wahr — träume ich nicht?“

„Nein, kein Traum, Mutter,“ sagte Rosa, deren Hand ergreifend, „für mich war's allerdings ein Traum, aus dem ich aber jetzt nie mehr erwachen werde, nicht wahr, Helmer?“ setzte sie weich hinzu.

Helmer zog das kleine zierliche Mädchen an sich, hob es in die Höhe und küßte es.

„So lange diese Arme Dich halten und durch's Leben führen können, nicht,“ bestätigte er.

* * *

Vier Wochen sind jetzt verflossen, und die Wellen welche diese Ereignisse geschlagen, beginnen sich zu verflachen. Glückliche Ruhe war eingekehrt im Vorder- und Hinterhause der Karlstraße und Emerentiengasse, wie auch in dem Krankenzimmer, wo Paul Wallroden jetzt als Rekonvaleszent seiner völligen Genesung hoffnungsvoll entgegenlebt.

Wir finden Paul in einem hohen Lehnstuhl am Fenster sitzen, Klas saß bei ihm; der alte Seemann hatte ihn mit allen Einzelheiten der Erbschaftssache bekannt gemacht und war sozusagen Paul's Hausmeister seiner zukünftigen Haushaltung.

„Lieber Junge,“ nahm jetzt Klas das Wort, „dem Klosterseminar zum heiligen Herzen Jesu in Lissabon sollten wir auch was zukommen lassen. Sie haben Dich vier Jahre unentgeltlich gepflegt, und die hundert Franken, die sie von mir bekommen, werden kaum für Deine Stiefel ausgereicht haben. Du bist ihnen in mancher Beziehung Dank schuldig.“

„Ich will den guten Brüdern gern etwas zukommen lassen, wie viel meinst Du?“ sprach Paul.

„Nun tausend Franken werden genügen,“ war Klas Ansicht.

„Sofort,“ sagte Klas, „wer schnell giebt, giebt doppelt.“

„Nun hätte ich aber etwas auf dem Herzen,“ begann darauf Paul, mit seinem Eßlöffel sich zurücklehnend. „Ich möchte das ganze Erbe mit meinem Verwandten, dem Advokaten Wallroden, teilen.“

„Das ist zu viel,“ warf Klas ein, „die Hälfte ist zu viel; ein Viertel, mehr verdient er nicht a's Mensch und Verwandter.“

„Die Hälfte ist ja doch ein so großes Vermögen, daß ich von den Zinsen allein mit meiner Familie leben könnte, und ich werde auch nicht die Hände in den Schoß legen, sondern noch weiter erwerben,“ meinte Paul. „Mein Verwandter hat schwer meinetwegen gelitten,“ fügte er ernst hinzu.

„Nicht ohne seine eigene Schuld,“ hielt Klas dagegen.

„Er hat jedenfalls gelitten,“ beharrte Paul. „Ich möchte mit ihm teilen; mein Gefühl und mein Gewissen hält das für recht. Gehe zu ihm, Klas, und biete es ihm an in meinem Namen.“

Klas schüttelte den Kopf.

„Es ist und bleibt zu viel,“ wandte er ein. „Es muß alles im Leben nach Verdienst gehen, und das hat der Helmer nicht verdient.“

„Wodurch habe ich das verdient?“ hielt Paul dagegen.

„Es ist meine Verwandtschaft, und jener Mann ist gleichfalls ein Verwandter des Senators, ein Grad näher oder entfernter, was macht das! Es scheint mir ungerecht, alles zu erben.“

„Nun gut, ich werde zu Helmer gehen,“ willigte Klas, sich erhebend, ein; in seinen Augen blitzte es aber beinahe vergnügt auf, als ob er noch seine eigenen Gedanken bei dieser Sache hätte.

Er begab sich jetzt direkt zu Helmer und trug ihm ernst und gemessen den Wunsch seines Schützlings vor.

Helmer Wallroden hörte ihn ruhig an und schwieg dann eine lange Zeit.

„Ich erkenne die edle Gesinnung meines Verwandten an,“ erwiderte er endlich darauf, „kann mich aber nicht entschließen, dies — denn das wäre diese Verzichtleistung auf die Hälfte des Erbes — anzunehmen, eben weil dies ein Geschenk und viel zu groß ist. Meine Praxis ist glänzend, darf ich sagen, und sie hat nach der Ehrenerklärung, die mir der Justizsenat gegeben, eher zugenommen als sich verringert gegen früher. So bin ich im Stande, mit tüchtiger Arbeit eine Familie zu gründen und sie meiner Stellung gemäß zu unterhalten, wahrscheinlich auch Kapital zu sammeln. Lassen Sie dies mit meinem herzlichsten Dank für das hochherzige Anerbieten Herrn Paul Wallroden wissen. Ihnen gegenüber, Herr Holtrup, bin ich jedoch noch Dank schuldig,“ richtete Helmer herzlich das Wort an Klas, „denn ich habe erfahren, daß Sie als ich in Nöten bangte wie ein wahrer Freund sich benommen. Sie sind ein wackerer Mann.“

„Ich habe meine Pflicht gethan, Herr Wallroden, nichts als meine Pflicht, denn ich habe nie an Ihre Schuld geglaubt, und so lag mir ob, darnach zu handeln,“ lehnte Klas mit schlichtem Worte ab.

So schieden denn die beiden Männer mit einem herzlichen Händedruck.

Helmer Wallroden vermied es, mit seinem aufgefundenen Verwandten zusammen zu kommen, wie Rosa, nachdem sie von ihrem Bräutigam alles erfahren, den Verkehr mit Ernestine nicht fortsetzte.

* * *

Ein Vierteljahr später fanden zwei Trauungen in Hamburg statt, der Zufall fügte es, in einer Kirche und fast zur gleichen Stunde, denn als Rosa mit ihrem jungen Gatten die Kirche verließ, trat Ernestine im Brautschmuck eben ein. Da fiel Rosa der alten Freundin plötzlich um den Hals und die beiden Männer reichten sich herzlich die Hände.

Einen Tag später befanden sich beide Ehepaare, allerdings nicht gemeinschaftlich — das wollte Ernestine nicht — auf der Hochzeitsreise nach Italien, und Klas reiste in Pauls Auftrag umher, um an irgend einem schönen deutschen Gebirgssee ein Landhaus für das junge Paar zu kaufen, wo sie den Sommer und Herbst in Ruhe zubringen könnten.

Miß Cluny hatte sich mit einer Art Raserei wieder ihrem Beruf in die Arme geworfen und ritt noch tollköpfiger und wilder als früher und war noch unzugänglicher und seltsamer.

Frau Wallroden, die Mutter Pauls, war nach Nizza gereist und wartete dort, bis Klas das Landhaus gefunden, welches sie für das zurückkehrende junge Paar einrichten wollte.

Die Mutter Rosa's gab das Vermieten auf. Sie lehnte es ab, in das Vorderhaus zu ihrer Tochter zu ziehen, weil sie für sich sorgen wollte, so lange sie arbeiten konnte; sie widmete sich gänzlich und mit Eifer der Puppenfabrik und wird, woran wohl kein Vernünftiger zweifeln möchte, bei etwaigem Bedarf auch ihre Tochter einst zur Kundin haben.

— Ende. —

Kleine Chronik.

* Dante-Feier in Italien. „Im Jahre 1300 weilte Dante Alighieri in Rom als Teilnehmer des vom Papst Bonifaz VIII. angekündigten Jubiläumsfestes," so beginnt eine jüngst erlassene Verordnung des italienischen Unterrichtsministers Baccelli. Das nächste Jahr wird in Italien als „heiliges Jahr" gefeiert, und diese in großem Umfange vorbereitete Feier dient ausschließlich den Interessen des päpstlichen Stuhles. Und da es besonders die Jugend ist, welche durch das Jubiläumsjahr fester mit der Kirche verknüpft werden soll, so hat sich die italienische Regierung entschlossen, an jenes Jubiläum die Erinnerung an Italiens größten Dichter anzuknüpfen und so der kirchlichen Feier eine nationale entgegenzusetzen. Zur Erinnerung an die Anwesenheit Dantes beim ersten Jubiläumsfest in Rom wird am 5. April in allen Lyceen, technischen und Normalschulen des Reiches eine Preisarbeit über ein vom Minister zu bestimmendes Thema, welches von Dante handeln soll, angefertigt werden, die beste Arbeit wird mit einer goldenen Medaille gekrönt, die vier folgenden erhalten eine ehrende Erwähnung. Ferner soll am letzten Schultage vor den Osterferien an allen jenen Schulen der Professor der italienischen Sprache eine Rede über Dante halten. Endlich sollen auch die Lehrer jeden Grades und jeden Faches an einem Wettbewerb teilnehmen können, bei dem die beste Arbeit über Dante mit 700 die zweite mit 500 und die dritte mit 300 Lir belohnt wird. Die vorzüglichsten Erzeugniss dieses Wettbewerbs will das Ministerium in einem besonderen Bande drucken lassen. Die Zeitungen regen außerdem die Errichtung eines National-Denkmals in Rom an.

* Kostbare Fingerhüte. Die vornehmen Damen Chinas besitzen die smartesten Fingerhüte der Welt. Einige sind mit großen Perlen und Streifen von feinem Gold geschmückt, in das alle möglichen phantastischen Zeichnungen eingeritzt sind; zur Aufbewahrung dient ein Perlmutterbehälter. Daneben hat die vornehme Chinesin eine Scheere aus bestem Stahl in einer Perlmutterscheide und ein dazu passendes Nadelkästchen. Einen besonders werthvollen Fingerhut, ein Geschenk ihres Gemahls, besitzt auch die Königin von Siam. Dieser hat die Form eines Lotusbandes aus feinstem Gold und ist mit Diamanten übersät, die so angeordnet sind, daß sie den Namen der Königin und das Datum der Hochzeit bilden.

* Ein Lawinenunglück ereignete sich am Donnerstag beim Bau der Jungfraubahn. Ein junger Italiener, welcher Schnee zum Schmelzen in den Tunnel tragen sollte, wurde von einer Lawine weggefegt; zehn Kameraden, die ihm zu Hilfe eilten, wurden von einer zweiten Lawine verschüttet, konnten sich jedoch herausarbeiten bis auf einen, der gleich dem ersten verschwunden war. Kaum hatten die Rettungsarbeiten begonnen, als eine dritte Lawine niedersauste und alles noch tiefer zudeckte, trotzdem wurde der eine der Begrabenen nach $1^1/_2$ Stunden noch lebend zu Tage gefördert, während der andere nicht mehr zum Vorschein kam.

* Der Zustand des Grafen Leo Tolstoi hat sich soweit verschlimmert, daß er wieder das Bett hüten muß.

* Hofball und Damencafé. Münchener Blätter bringen folgende Bekanntmachung: „Bei den in den letzten Jahren abgehaltenen Hofbällen hat sich ein Mißstand herausgebildet, der an höchster Stelle unliebsam bemerkt wurde. Das Personal hoher und höchster Herrschaften wußte auf irgend eine Weise sich in den Besitz von Zutrittskarten zum Hofball zu setzen. Diese Billets gingen dann schenkungsweise durch mehrere Hände und schließlich wurde namentlich in Damencafés ein recht lukrativer Handel mit den Karten getrieben, wobei sehr erhebliche Preise für ein Exemplar gefordert und gezahlt wurden. Die Folge war dann, daß oft „Herrschaften" sehr zweifelhafter Natur beim Balle erschienen. Um dem ein- für allemal vorzubeugen, haben das Obersthofmarschallamt und der Oberstkämmerstab die Verfügung getroffen, daß von jetzt an Zutrittskarten nur noch auf Namen ausgestellt werden. Diese Bestimmung tritt mit dem Hofball 1900 in Kraft."

* Was die Kaufleute heutzutage thun, um die Kundschaft heranzuziehen. Um die Bewohner des Möhnethales (Allagen, Mühlheim, Belecke, Rüthen, Warstein) zu einem Besuche der Stadt Soest am Weihnachts-Sonntag zu veranlassen, hatten die Gewerbetreibenden dortselbst den Beschluß gefaßt, am genannten Tage einen Sonderzug der neuen Bahn Soest-Belecke-Brilon fahren zu lassen; die Benutzung desselben für die Möhnethäler war kostenlos. Das neue Mittel, Kunden zu bekommen, war für die Soester Geschäftsleute um so wohlfeiler, als die westfälische Landes-Eisenbahn den Sonderzug ebenfalls kostenfrei stellte.

* Das Wagner-Theater in Bayreuth für baufällig erklärt! Aus München kommt die Nachricht, daß das Theater auf dem Festspielhügel in Bayreuth seitens einer staatlichen Baukommission für baufällig erklärt worden und daher bereits für die nächstjährigen Festspiele nicht mehr zu verwenden sei. Sehr auffallend ist, daß fast gleichzeitig mit dieser Nachricht bekannt gegeben worden ist, daß die Verhandlungen wegen des geplanten, genau nach Bayreuther Muster zu erbauenden Prinz-Regenten-Theaters in München abgeschlossen sind und zu einem positiven Resultat geführt haben.

* Für Kiautschou werden Militärmusiker gesucht. Das Generalkommando des Gardekorps hat an die Kapellen verschiedener Garderegimenter eine Zuschrift gerichtet, worin Musiker aufgefordert werden, sich zum Eintritt bei der Kapelle, die für das dritte Bataillon in Kiautschou gebildet werden soll, zu melden. Die Einstellung erfolgt vorläufig auf ein Jahr. Nach einem halben Jahr haben die Musiker sich zu entscheiden, ob sie sich auf längere Zeit verpflichten wollen. Außer einem kleinen Zuschuß zur Löhnung haben sie Aussicht auf Nebenverdienst, der sich in den letzten Jahren bei den vorhandenen Musikern auf 30 M. monatlich belaufen hat.

Literarisches.

Immerwährendes Licht. Nach der Entdeckung der Röntgen-Strahlen beschäftigte sich ein ganzer Stab von Gelehrten damit, Versuche mit den X-Strahlen zu machen. Dabei fand man, daß eine Reihe von Körpern Röntgenartige Strahlen aussenden, vor allem das Uran. Neuerdings nun hat man aus den Rückständen der Uranindustrie eine Baryum- und Wismuthverbindung hergestellt, welche sehr stark und dauernd Röntgenstrahlen auszusenden vermag. Aber nicht diese beiden Elemente sind es, welche die Strahlen erzeugen, sondern zwei neue an ihren Wirkungen erkennbare, bisher aber chemisch noch nicht nachweisbare Körper, das Radium und Polonium, welche in der Baryum- und Wismuthverbindung in außerordentlich geringer Menge enthalten sind. Schließt man nur einige Milligramm der radiumhaltigen Baryumverbindung in eine kleine Aluminiumbüchse und setzt sie auf einen Gewichtssatz in einem [illegible] Etui, das auf einer durch schwarzes Papier gegen Licht geschützten photographischen Trockenplatte steht, so erhält man nach 10 Minuten ein deutliches Bild der Metallgewichte im Holzkasten. Näheres über die interessante neue Entdeckung bringt das Heft X der illustrirten Familienzeitschrift „Für Alle Welt". — Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57. — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf. — Weiter bietet dieselbe Nummer fesselnde Ausführungen über die Dampfziegelei des deutschen Kaisers in Kadinen, über das Haupttelegraphenamt in Berlin, über Motordroschken in Paris, das deutsche Haus auf der Weltausstellung an der Seine u. s. w., alles reich illustrirt. Die künstlerische Ausschmückung des Heftes ist von hervorragender Schönheit und Mannichfaltigkeit.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1880 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1900

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1879 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot-, oder Fabrikherren die Verpflichtung,** sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläsşig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1900.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar k. Js.** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab für die Steuerpflichtigen der Städte **Thorn** und **Culmsee** in der **Kämmereinebenkasse** bezw. in **Magistratsbureau,** für die Steuerpflichtigen des **platten Landes** auf dem hiesigen **Steuerbureau** kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Dienstag und Freitag zwischen 11—12 Uhr zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn, den 9. Dezember 1899.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
J. V.
Dr. Schroepffer.

Vorstehende öffentliche Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 15. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. Dezember d. Js. haben wir unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu dem Statut unserer städtischen Sparkasse vom 10. Dezember 1884 folgenden Nachtrag beschlossen:

In dem Statut der städtischen Sparkasse vom 10. Dezember 1884 kommt der letzte Satz des § 8:

„Für Einlagen, welche innerhalb dreier Monate zurückgenommen werden, werden Zinsen nicht berechnet"

in Fortfall.

Es werden Spareinlagen bei unserer Sparkasse mithin künftig ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Verbleibens in der Kasse von den nächsten Monatsersten nach dem Tage der Einzahlung verzinst.

Thorn, den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsber[icht] sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.